

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke**

Welcher vermischte Aufsätze und Briefe enthält

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1780**

Erfreuliche Nachricht von einem hoffentlich bald zu errichtenden  
protestantischen Inquisizionsgericht ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2926**

---

**Erfreuliche Nachricht**  
 von einem  
 hoffentlich bald zu errichtenden  
**protestantischen Inquisitionsgericht,**  
 und dem  
 inzwischen in Effigie zu haltenden erwünschten  
 evangelisch-lutherischen  
**Auto da Fe.**  


---

**H a m b u r g \*)**

**N**achdem man jetzt in allen christlichen Staaten auf Vermehrung Handels und Wandels, auf Einrichtung gelehrter Gesellschaften, auf Verbesserung der Schulanstalten raffiniret, sinnet und träumet; so hat es schon lange alle redliche Orthodoxen betrüben müssen, daß unsere protestantischen

A 2 stan-

\*) Von dieser Satire sehe man den 2ten Th. S. 360, 361, 369. Sie ward 1766 unter der Aufschrift Hamburg gedruckt. — Die Greuel, mancher orthodoxen Herren verdienen, nach dem Urtheil jedes Vernünftigen, keine Schonung; und da sie noch ist nicht aufgehört haben, so mag auch noch ist dieser Aufsatz wieder erscheinen, und wirken, so viel er kann. Man findet freylich einen ist nicht mehr

stantische Kirchen, bey dem täglich mehr und mehr überhandnehmenden Unglauben, und bey der verfluchten Neuerungsſuche einiger berufenen Wächter in Zion, nicht vielmehr an der höchſtnothwendigen Veranſtaltung eines ſanften Inquiſitionsgerichtes gearbeitet haben: damit einmal der Stab Wehe in die Hand genommen würde, nachdem der Stab Sanft ganz allein nicht mehr hinreichen will. Es iſt zwar andern, daß wir vor etwa zweyhundert Jahren und länger, ja wohl gar bis zum Schluſſe des Weſtpfälſchen Friedens, alle Urſache hatten, gegen die fürchterlichen und abſcheulichen Inquiſitionstribunale des Antichriſti aus allen Kräften zu arbeiten, und dieſe Maſchinen des leidigen Satans in ihrer ſcheußlichen Geſtalt aufzudecken; allein, da jetzt dieſe ſchreckliche Zeiten vorüber ſind, und kein Gläubiger in Iſrael, wenigſtens in unſern nördlichen

Gegen:

mehr hingehörigen Namen darunter: Hrn. Bahrdt. Daß er ehemals dahin gehörte, ſieht man auch noch ganz deutlich aus des Zeigiſchen Hrn. Tellers Schreiben an ihn. Jetzt iſt er zu vernünftig, um nicht zu erſt über den Witz zu lachen, ob dieſer gleich gegen ihn ſelbſt — und in der That, damals nicht mit Unrecht — gerichtet iſt. Es iſt aber bekannt: daß er ſchon ſeit geraumer Zeit nicht mehr zu den Verfolgern, ſondern zu den Verfolgten gehört. A. d. S.

Gegenden, vor diesen verfluchten Bluthunden sich weiter zu fürchten hat, andre unglückliche Mitbrüder aber in das Kirchengebet geschlossen werden; da ferner unsre protestantische Kirche stark genug geworden ist, um selbst einige Gewalt ausüben zu können, und die Abtrünnigen sowohl als alle Neuerungsüchtige zu bestrafen; und da es endlich ganz was anders ist, wenn wir, die Rechtgläubige sind, verbrennen, als wenn wir als solche verbrannt werden: so scheint es jetzt der wahre Zeitpunkt zu seyn, auf den jeder gläubige Protestant mit Fleiß zu achten hat, um endlich einmal einen geistlichen Wächterstuhl zu errichten, vor dem der Irrlehrer zittern und der ruchlose Zweifler sich entsetzen müsse. Er mag wohl schon ehemals in Wittenberg und Rostock im Entwurfe angelegt gewesen seyn; aber um der ungünstigen Zeiten willen hat er damals keinen sichern Platz gewinnen können.

Und wenn auch nicht die menschliche Klugheit die gegenwärtigen Zeitumstände für die schicklichsten und zuträglichsten erkannte: so müßte man, auch mit Beyseitsetzung derselben, in unsern unseligen Tagen das gedachte heilsame Werk mit Ernst betreiben und durchsetzen. Denn welchem rechtschaffenen Theolo-

gen, der die Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit liest, kann es noch unbekant seyn: wie sehr seit einiger Zeit evangelische Lehrer sogar auf hohen Schulen von der rechten Bahn abgewichen, und wie grosses Kergerniß diese Irrlichter allenthalben angerichtet haben; besonders bey denen, welchen die frühzeitige Beförderung der gedachten Männer zu so wichtigen Aemtern ohnehin bedenklich und ärgerlich gewesen, und die sich jetzt nur allzusehr in ihrem Gewissen eines gehegten heimlichen Unmuths wegen, worüber sie sich erst Vorwürfe gemacht, gerechtfertiget finden.

Alles dieses nun in der Furcht des Herrn zusammen überlegt; hat es ein treuer Arbeiter übernommen, gleichsam die erste Hand an dieses gesegnete aber auch schwere Werk zu legen, und die ersten Steine und Kalk dazu herbey zu schaffen. Es ist dieses der wegen seines Eifers gegen die Verunft hochberühmte Hr. Kanonikus Ziegler, Direktor der Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, welcher vorläufig den Plan zu der schon oft genannten rühmlichen Anstalt durch mich Unwürdigen (dem er zur Stelle eines Familiaris bey der neuen Inquisition Hoffnung

nung gemacht) dem noch gläubigen Publikum vorlegen läffet. Dieser Plan nun, um dessen genaue Berherzigung, allenfalls nöthige Verbesserung und vornehmlich herzhafte Beförderung, wir alle Gönner und Freunde unsrer Nachrichten ernstlich bitten, fasset ohngefähr folgende Stücke in sich:

I. Da wir vor der Hand schwerlich das Bersnügen hoffen dürfen, dergleichen irreliehrende Satans:kinder auf den Scheiterhaufen gebracht zu sehen, gestalten nicht jedem eine solche Freude, wie dem alten Kanzler le Tellier zu Theil wird: so will man es nur im Kleinen betreiben und die Sache gemäßigter anfangen, das heist eine gewisse ganz neue Kirchen:bussse errichten, bey der aber die Ceremonien eben so wie bey einem Auto da Fe angeordnet seyn sollen. Der Herr Canonicus Ziegra hoffet, daß nicht nur des hochverdienten Hrn. Seniors Goezen Hoch:würden, dessen Lob niemals aus seinem Munde und aus seinen Nachrichten wegbleiben soll, das Prä:sidium dabey übernehmen werden, sondern auch überhaupt von dem Rauchsasse dieses Hainburgischen Aarons \*) den mächtigsten Beystand zu seinem Plane

A 4

zu

\*) Siehe einige unserer letzten Blätter, darinn wir diesen vortreflichen Ausdruck gebraucht.



zu retten; zumal da der Hochwürdige Hr. General des Kardinals Riminalis Anstalten zu retten, und wieder empor zu bringen, rühmlichst bemühet sind. Man hoffet überdem, daß durch Deroselben kräftiges Vorwort mit der Zeit eine hohe Obrigkeit sollte dahin bewogen werden, durch den weltlichen Arm den geistlichen zu verstärken, und eine solche feyerliche Kirchenbusse zu verordnen und zu befehlen; man will hiebey gern Geduld haben, wenn auch dieses mächtige Vorwort nicht sogleich Eingang finden sollte.

II. Weil aber, wenn auch dieser erste Punkt erhalten wäre, dadurch nur ganz wenig an dem Schaden Josephs geheilet würde; ja vielleicht die ganze Anstalt eher eine unnütze Vorsorge heißen könnte, da Hamburg wohl immer dahin trachten wird, in sein geistliches Zion keinen von den lebhaftesten und unruhigsten Köpfen, worüber wir eben seufzen, aufzunehmen: so wird man darnach streben, alle Hrn. Superintendenten und Seniores, die mit uns in gleichen Gesinnungen stehen, in eine Art von Konföderazion zu ziehen, damit sie durch Ansuchen an höhern Orten nicht nachlassen, bis auch an dem Weinberge, woran jeder steht, ein solcher Zaun gezogen

gen die Säue, die ihn umwühlen, angelegt sey. Man bietet daher, um die Freundschaft von unserer Seite zu kultiviren, diesen Herren Amtsbrüdern die Hamburgischen Nachrichten zu Dero beliebigem Verfügen dermassen an: daß sie nicht nur weitläufige Rezensionen von ihren kleinern oder größern unbekannt gebliebenen Werken, die manchmal die spöttische Welt nicht achtet, einschicken können; sondern auch jeden Einsall, den sie selbst des Unmerkens werth schätzen, in diese Zeitung können einrücken lassen. Wenn man sich erst durch dieses Mittel, den Gaben und Gefinnungen nach, wird kennen gelernt, und dadurch die sympathetische UeberEinstimmung der Köpfe und Herzen wird wahrgenommen haben: so muß es desto leichter fallen, einander zu dem gemeinschaftlichen Zwecke die Hände zu bieten, und mit vereinigten Kräften zu arbeiten.

III. Nun dürfte aber vor allen Dingen nöthig seyn, diejenigen, welche vor dieses neue Gericht zu ziehen wären, in ihre Klassen zu theilen: damit man auch dabey mit geistlicher Vorsicht verfare, und nicht unbedachtsamer Weise an dem Feuer der Inquisition sich selbst die Finger verbrenne; daher wird man vorerst einige Ungläubige und Spötter der christlichen

Religion ungerügt lassen, und sich begnügen sie dem Gerichte des Herrn zu übergeben, der es zu seiner Zeit an ihnen schon zu rächen wissen wird, was sie seinen treuen Knechten durch Schmälerung der ihnen zukommenden Gewalt für Kränkungen zugesügt haben. Soltten aber einstens günstigere Zeiten und Umstände kommen: so wird man alsdann schon die nöthige Aenderung in dem Verfahren zu treffen wissen. Hingegen fallen einer gerechten und heiligen Ahndung anheim

a) alle die, welche an unserer unverbesserlichen Dogmatik einige Aenderungen vorzunehmen sich erdrechen, und unter dieser Rubrik sind schon zu dem ersten Auto da Fe ausgesucht: Hr. Rector Damm in Berlin, Hr. D. Teller in Helmstädt, und Hr. Prof. Basedow in Altona.

b) Solche, die gegen die Autorität alter und verehrungswürdiger Ausleger der H. Schrift, gegen längstgeltende Grundsätze in der Kritik, und gegen die gewohnte Weise des Vortrages, mit arabischer Gelehrsamkeit, philologischer Kritik, philosophischen Kenntnissen und gesunder Vernunft sich aufblähen, und dadurch stillschweigend den hellsten Lichtern der protestantischen Kirche den Vorwurf der Dummheit machen;

machen; welches allemal zum Schimpf unsrer theuren orthodoxen Theologen, und folglich zur Verkleinerung der Ehre Gottes gereicht, da dieser in seinen Dienern geehret seyn will. Das erstemal sollen hier vorkommen: Hr. Hofr. Michaelis in Göttingen, Hr. D. Ernesti in Leipzig, Hr. D. Semler in Halle, und Hr. Oberkonsistorialrath Spalding in Berlin.

c) Solche, welche ohne erleuchtet, ja so gar ohne einmal Christen zu seyn, eine bloße sich selbst gelassene Vernunft zu spekulativen Kenntnissen in der Philosophie anwenden, und das Blendwerk damit gar so weit treiben, daß sie die von einer christlichen Akademie, nur für Christen ausgesetzt seyn sollende Preise über philosophische Materien, erhaschen; welches nicht ohne geheime gehässige Absichten gegen das Christenthum geschehen kann. Dahin gehöret denn der in Berlin wohnende Jüdingenosse Hr. Moses Mendelssohn.

d) Solche, die mit ihren Spöttereien gewisse unter unsern Vorfahren gebilligte Methoden im Studiren lächerlich machen; da doch durch eben diese Methoden das Ansehen der theuren Rüstzeuge Gottes

tes erhalten, und je mehr und mehr erhoben wird. Auch zu einem solchen Betragen kann es keinen andern Bewegungsgrund geben, als einen verborgenen Haß gegen das thätige Christenthum, gegen alle Religion und gegen die seligen Werkzeuge ihrer Verbesserung. Ja, da bey dergleichen Satiren, darinn man verstorbene und wackere Geistliche redend einführt, der Namen Gottes oft gebraucht und folglich schändlich gemißbraucht wird, gegen besser Wissen und Gewissen: so begeben solche Verfasser nichts geringers als die Sünde wider den Heil. Geist, welche nicht wird vergeben werden weder hier noch dort. Und dafür ist auch ein solches Verfahren mit vollem Recht in den Hamburgischen Nachrichten ausgegeben worden, bey Anführung eines Stückes vom Hrn. Hofr. Klotz in Halle, und seinem Rezensenten B. in den gottlosen berlinischen Litteraturbriefen. Ja in diese Klasse gehören überhaupt alle Verfasser dieser verführerischen Schrift, als welche kalvinische Lügenmäuler\*) lauter aberwitzige Vernünftler

\*) Dieser Ausdruck, dessen wir uns in unsern obgemeldeten Nachrichten bedienet, möchte zwar manchem, der die Nützigkeit einer recht orthodoxen Schreibart nicht kennet, allzuhart vorkommen. Wenn man aber bedenket, daß doch alle Calvinisten

ler loben, und über reine ächte Theologos, ja so gar über den gründlichen theologischen Philosophen Hrn. D. Crustum in ihren Herzen wohl lachen mögen.

IV. Diese benannte Kandidaten möchten für das erste protestantische Nuto da Sie hinreichend seyn, um es nicht gleich Anfangs allzu zahlreich zu machen, und die hereinbrechenden Gerichte an diesen Wenigen desto nachdrücklicher und reifer bedenken zu lassen. Allein hier erhebt sich eine Schwürigkeit. Die meisten von diesen Unglücklichen, sind Unterthanen mächtiger Könige und Kurfürsten; und da man weiß, daß mächtige Fürsten ihren Unterthanen kein Haar von Andern ungeahndet krümmen lassen; auch in dem 18igen ungeistlichen Jahrhunderte eben nicht zu Neuerungen in Absicht der kirchlichen und geistlichen Vormässigkeit geneigt sind; vielmehr sich in diesem Jahrhunderte schon der Fall eräugnet, daß auswärtige Könige, Prediger in Reichsstädten, wegen naseweiser Reden auf der Kanzel, die auch aus einem recht orthodoxen Eifer geflossen, von C. C. Rath haben

in die ewige Verdammniß gerathen müssen: so ist nicht abzusehen, warum ein Mann, wie unser hochberühmter Herr Ziegra, mit solchen Leuten viel Komplimente machen soll.

haben wollen bestrafet wissen: so hat man einige gerechte Ursachen zu zweifeln, sowohl daß diese Subjekte dürften dem Hrn. Kanonikus Zieggra nach Hamburg verabsolget, als auch daß an den respektive Orten, nach dem von uns vorgeschriebenen Plane mit ihnen dürfte verfahren werden. Damit aber unser erstes Auto da Fe nicht in Stecken gerathe, ja nicht einmal durch die in Hamburg selbst leicht mögliche Verhinderungen (gestalten der Satan allem frommen Beginnen sich entgegen stellet) auch nur aufgeschoben werde: so erbietet sich der Hr. Kanonikus Zieggra sein Zimmer herzuliehen, und auf demselben die ganze Ceremonie mit den Effigiebus der Verschuldeten vornehmen zu lassen; wosferne nur die übrigen rechtschaffenen Herren, deren Gegenwart nöthig seyn wird, die Reisekosten nach Hamburg nicht scheuen, die sich ja wohl auf die eine oder andere Art (solten sie auch nur Gastpredigten halten) werden ersetzen lassen.

V. Bey dieser Ceremonie soll es nun so zugehen: Die Einführung des Auto da Fe machen Sr. Hochwürden der Hr. Senior Goetze mit einem recht langem Gebete; worauf Dieselben denn die symbolischen Bücher unserer Kirche hervorholen, alle Anwesende

wesende darauf schwören lassen, und nach abgelegtem Eide eine Rede halten, darinn unumstößlich bewiesen wird, daß in den gesammten symbolischen Büchern unserer Kirche nichts dunkles noch falsches vorkomme; und wenn auch ungläubigen Augen eins oder das andere dunkel scheinen sollte: so sey zwar niemand verbunden solches zu verstehen, müsse es aber doch festiglich glauben, wenn er nicht zum Teufel fahren wolle, in den greulichen Schwefelpfuhl, aus dem ewiglich keine Erlösung seyn wird, — was auch einige Theologen, die mit ihrer unweisen Vernunft pralen, dawider einwenden möchten. Daher, obgleich, wie Sr. Hochwürden ungeru gestehen, die Inquisiten mehrentheils alle Anzeigen der Warheitsliebe, der aufrichtigen Schätzung des Christenthums, und einer wirklichen Rechtschaffenheit blicken lassen: so könne ihnen doch dieses alles nichts helfen, da ja bey der geringsten Abweichung von den theuren symbolischen Büchern, und der einmal eingeführten orthodoxen Lehre, kein reiner Glaube, und folglich auch keine Gottseligkeit statt finden könne. Im Beschluß der Rede wird dann angezeigt, wie muthwillig blind also alle diejenigen seyn müssen, welche von dem so theuren Schatze der symbolischen Bücher abweichen. So bald die Rede geendiget ist, tritt der Hr. Kanonikus

nikus Ziegler hervor, küßt dem Hamburgischen Aaron den Hock, und spricht: Amen; und alle Anwesende sprechen: Amen!

Sofort wird von zweien Rüstern das Bildniß des Rectors Danm hervorgetragen. Oben auf dem Bildnisse steht ein Kopf des Socinus gemalt, und anstatt der Glorie sind Flammen. Dieses Bildniß wird geradezu ins Feuer geworfen, dessen dieser verwegene Ketzler um so vielmehr ohne Erbarmung würdig ist: da er in seiner vermaledeyeten Uebersetzung und Anmerkungen zu dem neuen Testamente, sich nicht wie andere Neuerungs-süchtige der Gründe der gesunden Vernunft, und solcher Erklärungen die aus einer gelehrten Kritik flossen, bedienet; sondern sich vielmehr mit willkürlichen Erklärungen, feyerlichen Wachtprüchen, seitenlangen Erbauungsformeln, ja wohl gar zuweilen mit Schimpfwörtern beholfen, und also heimtückischer Weise solche Waffen gebraucht, welche von Rechtswegen nur für orthodoxe Theologen gehören; so daß ihn Einfältige, die die Gefährlichkeit seiner Sätze nicht verstehen, seines langweiligen Vortrags wegen, wohl gar für einen alten orthodoxen Dorfprediger halten könnten.

Darauf

Darauf folgt das Bildniß des D. Tellers. Es wird getragen von seinem vortreflichen Hrn. Bruder dem Hrn. Mag. Teller, und von dem Hrn. Mag. Wahrdt. Dieses Bildniß wird nur vor das Feuer hingestellt (aus Rücksicht, daß Herr Teller zum geistlichen Stand gehöret); darnächst tritt der vortrefliche Hr. M. Teller auf, und beweist in einer pathetischen Rede, daß sein leiblicher Bruder die Flammen ganz wohl verdienet habe; dagegen er seine eigene Orthodoxie versichert, und zum Beweis seines dazu schicklichen Herzens, sich auf sein ganzes bisher gegen seinen Bruder beobachtetes Betragen berufet. Sobald diese rührende Rede geendiget ist: geben des Hrn. Senior Goezens Hochwürden dem Hrn. M. Teller und dem Hrn. M. Wahrdt bündige Rekommandationsschreiben an ihre Gönner zu höhern Beförderungen; wofür sich diese durch einen Handkuß bedanken.

Nun erscheinen des Hrn. D. Winklers Hochwürden auf einer Seite, auf der andern Seite Hr. Paulsen; und von ihnen wird getragen das Bildniß des Prof. Basedow. Sobald dieses näher kömmt, wenden des Hrn. Seniors Goeze Hochwürden Dero Antheil aus Behmuth weg. Herr Kanon  
Abts Werke 5ter Th.      W      nikus

nikus Ziegra tritt vor, zerreißt das Bildniß, und tritt es mit einem tiefen Seufzer, und gen Himmel gehobenen Augen, unter seine Füße; dieser ganze Vorgang aber geschlehet stillschweigend, damit die empfindlichen Herzen der Anwesenden von gerechtem Eifer nicht zu sehr angegriffen werden.

Anstatt der Bildnisse des Hrn. Michaelis, Semler, Ernesti und Spalding, wird man ihre Schriften darbringen lassen; und sobald sie auf einen dazu bereiteten Tisch gelegt sind, wird einer von den Hrn. Predigern in Hamburg (welcher es seyn mag) eine Predigt halten, darinn er Kritik, Exegesis und Eloquenz nach seiner Art anbringeret: um den Unterschied zu zeigen, zwischen der Arbeit eines rechtschaffenen rechtgläubigen Lehrers, und zwischen der Arbeit solcher naseweisen Gelehrten, die sich bloß deswegen einbilden klüger zu seyn, als Leute die vor hundert und mehr Jahren gelebt haben, weil sie Kritik, Philologie und Philosophie verstehen, welches ja doch nur eitle Menschenfakungen sind. Die Predigt wird mit einer herzlichen Dankfagung zu Gott beschloffen; daß er alle Anwesende vor dergleichen Ausschweifungen und menschlicher Gelehrsamkeit bewahret, und ihnen die Augen eröfnet habe, das Wahre

Wahre allenthalben zu sehen. Der geistliche Redner wird darauf aus den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit die Verwerfungsurtheile gegen die Schriften jener vier Männer zusammen vorlesen, die Namen aller derrer anzeigen, welche die Kriege des Herrn gegen sie geführt (leider oft, ohne von der leichtsinnigen Welt gehöhrig geschäht zu werden), und den Herrn Kanonikus beschwören, ihre Schriften allemal zu brandmarken, und die Einfältigen davor zu warnen brüderlich. Herr Pastor Trescho verspricht dies im Namen des Hrn. Kanonikus Ziegra; und liest eine Art von Formular ab \*), dartin den besagten vier Gelehrten vorgeschrieben wird: wie sie künftig denken, reden und schreiben sollen, woferne sie nicht von der Gemeinde hier zeitlich und dort ewiglich wollen ausgeschlossen, und für Socinianer, Arrianer, Pelagianer und Semipelagianer geschimpft werden.

Dem Hrn. Magister Bahrdt hat man es auf sein Begehren überlassen, die gefährlichen und zum

B 2

Urtheils

\*) Es könnte dies allentfalls ein Auszug aus den herrlichen Briefen des Hrn. Prof. Trescho, über die theologische Litteratur seyn, worinn der Herr Verfasser so viel Wit und Gelehrsamkeit zeigt, daß die orthodoxe und unorthodoxe Welt recht darüber erstaunt ist.

Atheismus abzielenden Schriften des Juden Moses  
 Mendelssohn zu schildern; und besonders seine von  
 der berlinischen Akademie gekrönte Preisschrift, wor-  
 inn ganz deutliche Spuren seines Hasses gegen die  
 christliche Religion anzutreffen sind, in ihrer Blöße  
 darzustellen. Er wird sich in seiner Rede besonders  
 an die Akademisten in Berlin wenden, und ihnen  
 zu Gemüthe führen: wie ehemals ein König von  
 Spanien, wegen seines für Ketzer bezeugten Mittel-  
 duns, sogleich sich habe müssen eine Ader öffnen, und  
 etwas von dem Blute verbrennen lassen; welche  
 durchgängige akademische Aderlässe zwar jetzt (in  
 Rücksicht, daß wir der gedachten königlichen Akade-  
 mie nichts zu befehlen haben) nicht verlangt, dage-  
 gen aber in sie gedrungen werde, daß sie doch ja das  
 gegebene Vergerniß: die Vernunft eines Juden, der  
 Vernunft getaufter und erlöseter Christen gerade hin  
 vorzuziehen, \*) so viel an ihnen wäre, verbessere,  
 und dagegen ein erbauliches Beyspiel geben wolle.  
 Dazu nun der vortrefliche Hr. W. Bahrde vor-  
 schlagen wird: daß sich die Akademie bey jeder Si-  
 chung eine Predigt aus der Anzahl derer, die in un-  
 fern

\*) Man besche hiervon den durch viele Anmerkungen  
 verbesserten, oder wie die Spötter sagen im Wasser  
 ersäufeten, Christen in der Einsamkeit

fern Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit angerühmt werden, wolle vorlesen lassen; aber dieß nicht in den warmen Sommermonaten, welches leicht zu fleischlichem Mißbrauche Anlaß geben könnte, sondern den Winter hindurch.

Hernach bittet der Herr Magister, daß die Akademie den Juden Moses zwingen solle, jährlich einen Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion anzuhören: der aber nicht so eingetrichtet seyn solle, daß man mit der Vernunft darüber nachdenken könne, dergleichen schon ein Addison, Sack und andere geliefert; sondern einen solchen (eben zur Demüthigung dieses stolzen Vernünftlers), der bloß und allein für den Glauben und gar nicht für den Verstand seyn solle; indem es ja ohnehin ausgemacht wäre, daß nur der Mangel am Glauben und das böse Herz alle Schuld an dem Irrthume solcher verstockten Juden habe. Würde er nun durch diesen Beweis nicht überzeuget werden: so müste man seine Hartnäckigkeit höhern Ortes angeben, und die Obrigkeit um Hülfe ansprechen, damit eine Seele errettet würde. Der Herr Mag. Bahrdt beschließt seine Rede eines theils mit dem herzlichsten Wunsche: daß doch ja einmal Könige und Fürsten an die Bekehrung der Ju-



den auch mit schärfern Mitteln ernstlich denken wollen; andertheils, daß man die Austheilung der akademischen Preise in Zukunft nur geprüften Geistlichen anvertrauen möge. Sich selbst empfiehlt er nochmals allen Anwesenden; die ihm dagegen versprechen, ihn zu höhern Beförderungen, wie schon in unsern Nachrichten geschehen, bestens zu empfehlen.

Weil das Vorhergehende schon viel Zeit weggenommen: so wird man auf den Prof. Klotz und seinen Rezensenten nur wenige Augenblicke verwenden können. Hr. Kanonikus Ziegra wird nochmals das Stück seiner Zeitung vorlesen, darinn der Prof. Klotz der Sünde wider den Heil. Geist geziehen und überwiesen wird. Und da ja überdem bekanntermassen die gottlosen Briefe die neueste Litteratur betreffend, von reinen Geistlichen gar nicht gelesen werden, als welche in unsern Nachrichten, eine weit könnigere Litteratur finden: so wird man sich mit solchem Geschmeisse, das ohnehin dem leidigen Teufel gerade in den Rachen läuft, gar nicht lange aufhalten.

Noch vor dem Beschlusse des ganzen Aktus treten die berühmten Hrn. Crusius und Reinhard auf, und geben der Versammlung die höchstwichtige Nachricht: daß die Leibnizische Philosophie diesen kläglichen

lichen Verderb in der Theologie vornehmlich veranlasse; und daß keine gründliche Besserung zu hoffen, ehe und bevor die Lesebücher des hochberühmten Hrn. D. Crusius, die leider nur von so wenigen gelesen werden, in aller Hände kämen, und die Crusianischen Lehren die Oberhand hätten.

Den Beschluß endlich machen des Hrn. Seniors Hochwürden auf gewohnte Art vortreflich, mit dem rührenden Seufzer: daß es doch die evangelische Kirche bald erhalte, ihren Arm gegen Spötter, Verächter, und Abtrünnige, Kritiker, Philologen, Philosophen, Witzlinge, und Freymäurer, gestärkt zu sehen; und daß der Eifer der Leviten aufstodern dürfe, und verzehren Alle, die sich gegen Mosen und Aaron auflehnen!

Wir hoffen, daß dieser Plan zur allgemeinen Erbauung vieles beytragen, und in der Stille, wenn es auch noch nicht öffentlich geschehen darf, viele Nachahmungen erwecken werde: bis die gewünschte evangelisch-lutherische Inquisition vollkommen zu Stande seyn wird; und unsere patriotische Geistliche das Vergnügen haben werden, in papieren mit Teufeln bemalten Mäßen alle die den Flammen zu überliefern, die sich unterstehen, das geringste an ihren Aussprüchen auszusetzen. Dann werden (wie in

dem güldenem mittlern Zeitalter geschah) vor dem Augenwinke eines Hohenpriesters die Säulen des Staates zittern; dann wird das auf sein Anliß hinfallende Volk, von gutem Gewissen und innerer Rechtschaffenheit so eindringend nicht, als von dem blindausgetheilten Segen eines auf den Schultern frommer Sklaven herumgetragenen Seelenhirten beglückt werden; dann wird die zusauchzende Gemeine von einem starkbelebten Patriarchen im Ernst sagen, was ist der Spötter Dreyer von unserm Hamburgischen Aaron aus heillosem Scherze sagt:

Da steht er! Seine fette Wange  
Färbt keine Scham mehr roth;  
Und Hamburg abergläubisch bange  
Hört fromm auf sein Gebot;  
Verehrt mit knechtischem Entsetzen  
Den von ihm selbst erhöhten Mann.  
So schuf sich Juda seinen Götzen,  
Ein güldnes Kalb, und betet's an.